

Zeitschrift:	Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band:	25 (1957)
Heft:	12
Artikel:	Eine persische Legende
Autor:	Cronin, Vincent
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-570892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine persische Legende

Ein Anbeter klopft an die Türe des Angebeteten, und von drinnen fragt eine Stimme: «Wer ist das?» «Ich,» sagt der Anbeter. Da tönt es schneidend: «In diesem Hause ist nicht Platz für mich und dich zugleich.» Die Türe bleibt verschlossen, und der abgewiesene Anbeter lenkt seine Schritte in die Oede. Er fastet und vergiesst Tränen und betet lange Zeit in seiner Einsamkeit und kommt dann zurück und klopft abermals an die Türe. Die Stimme fragt: «Wer ist da?» «Du,» antwortet der Anbeter. Da geht die Türe auf. Anbeter und Angebeteter stehen einander von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

*(Entnommen aus: Vincent Cronin, *Der letzte Zug der Schwarzen Zelte*, Verlag Govers, Stuttgart.)*

Bücher, die unsere Welt berühren

Shakespeares Sonette

Die Dramen Shakespeares kennt jeder; seine Sonette sind der grossen Masse kaum bekannt. Umsomehr werden sie in unseren Kreisen geschätzt. So schreibt ein André Gide in seinem Tagebuch (am 18. Juli 1923):

«Zum dritten Mal die Sammlung der Sonette von Shakespeare von Anfang bis Ende gelesen. Und jedes Sonett las ich zweimal hintereinander. . . . Es gibt aber auch viele, deren Köstlichkeit man erst bei wiederholtem Lesen entdeckt . . .»

Wenn gleich auch Shakespeares wahrer Herzschlag für das grosse Publikum in seinen Dramen pulsiert, William Wordsworth's berühmte Worte von den Sonetten des grossen Dichters: «Mit diesem Schlüssel schloss Shakespeare sein Herz auf» treffen dennoch den echten Bekenntnis-Charakter dieser lyrischen Stücke, in denen sich die Seelengeschichte des Dichters in einzigartiger Weise offenbart.

Lange Zeit galten die reichlich glatten Uebersetzungen eines v. Bodenstedts, Tiecks, Schlegels, Baudissins als massgebend, dann überraschten ausser Eduard Saenger (im Insel-Verlag 1909) die «Umdichtungen» eines Stefan George (bei Bondi 1909) durch die geistige Befähigung zur Einfühlksamkeit in Shakespeares Lyrik, wobei er sich straffer als andere Uebersetzer an das Original anschloss), die er in sehr hohem Verseverständnis übertrug und mit einer mutigen Einleitung versah.

Jetzt legt Richard Flatter bereits in 2. Auflage Shakespeares Sonette im Verlag Kurt Desch (München) vor, und beweist damit in Sprache und Diktion, in Rhythmus und Klang, eine meisterhafte Leistung, die ungemein reizvoll in philologischem Vergleich zu Georges Umdichtung ist. In einem sehr klug formulierten «Nachwort» weiss Flatter den Nachweis zu erbringen, dass die früher oft angenommene Zahl: von 154 Sonetten seien 126 angeblich an den jungen Freund des Dichters gerichtet, zu hoch gegriffen ist, zumal in der englischen Sprache ein Wort wie «friend» ebenso Freund wie Freundin bedeuten kann. Wie dem auch sei, für uns bleibt (ähnlich wie bei Michelangelo und Platen) die (nur von törichten Kritikastern verschleierte und vertruschte) Tatsache bestehen, dass «einer der grössten Irdischen» im Mittelpunkt seiner Sonettenfolge die leidenschaftliche Hingabe an seinen Freund aussprach.

August Kruhm.

Die Diskuswerfer auf Seite 23 und den schlafenden Hirten auf der ersten Umschlagseite zeichnete Rico, Zürich.